



Besucher der Berliner Akademie der Künste sind der Faszination großer Sportereignisse auf der Spur: vertieft in überdimensionale

Bücher, staunend vor opulenten Fotos von Stadien, die Akademiemitglieder geplant haben.
Fotos: Marcus Bredt

AUSSTELLUNG

Olé, olé olé olé | Die Akademie der Künste in Berlin lädt zur Sportschau

Auf dem Weg zur Ausstellung „Choreographie der Massen“ in der Berliner Akademie der Künste gerate ich in eine Horde schwarz-rot-gold gekleideter und lauthals singender Menschen. Richtig, in ein paar Stunden ertönt der Anpfiff zum zweiten Halbfinale der Fußball-Europameisterschaft: Deutschland gegen Italien. Wie passend, dass sich direkt neben der größten deutschen Fanmeile am Brandenburger Tor eine Ausstellung mit der Faszination sportlicher Großereignisse beschäftigt. Ich kann mich dem Sog der Masse entziehen und trete ein. Doch statt der erwarteten Ruhe begegnet mir auch im Akademiefoyer ein weit entfernt scheinendes Rufen und Grölen. Wirklichkeit und Ausstellung vermischen sich.

Die Kuratoren Volkwin Marg, Gert Kähler und Michael Kuhn haben sich viel vorgenommen, wollen sie doch die Wechselwirkungen zwischen Sport, Architektur und Fankultur aufdröseln und das auf sehr begrenzter Fläche. Entstanden ist eine dichte Ausstellung, die sich, wie der Untertitel „Im Sport. Im Stadion. Im Rausch“ bereits vermuten lässt, thematisch wie auch räumlich in drei Themenbereiche gliedert.

Im ersten Raum informieren sechs überbreite Bücher auf tapeziertischlangen Stehmöbeln umfassend über die Geschichte großer Sportereignisse. Die Themen reichen von Sport in der Antike über die Turnbewegung des 19. Jahrhunderts bis hin zu Massenveranstaltungen wie den Olympischen Spielen im 20. Jahrhundert. Den Sport von heute untersuchen die Kuratoren auf Aspekte wie Politik, Kommerz und Gewalt und machen auch vor Peter Sloterdijks „Verachtung der Massen“ nicht halt. Hier ist viel Aufnahmebereitschaft gefragt, die sich jedoch lohnt – bequemer könnte man natürlich die Theorie im gut zusammengestellten Katalog nach dem Besuch studieren. Vor allem, da das weiterhin vom anderen Ende der Ausstellung erklingende Raunen eine permanente

Unruhe erzeugt. Da hinten scheint was los zu sein. Verpasse ich etwas?

Doch vorher warten im zweiten Raum die jüngst eröffneten Stadien von Gerkan, Marg und Partner in Warschau und Kiew. Weitere Stadionprojekte von anderen Akademiemitgliedern umrahmen die beiden Austragungsorte des Eröffnungs- und Endspiels der Europameisterschaft. Pier Luigi Nervi Florentiner Stadion Artemio Franchi aus den 30er Jahren ist genauso vertreten wie das London Aquatic Centre für die diesjährigen Olympischen Sommerspiele von Zaha Hadid Architects – deren Partner Patrik Schumacher ist seit 2011 Mitglied der Berliner Akademie. Fotografien, Modelle und Pläne ohne Erläuterungstexte lassen dem Besucher Spielraum zum eigenen Bewerten.

Die Geräuschkulisse ist nun ganz nah und entpuppt sich als Tonspur einer Film-Montage im dritten Raum. Die Berliner Filmemacherin Hannah Leonie Prinzler zeigt Dokumentationsausschnitte aus verschiedenen Jahrzehnten, „Olympia“ von Leni Riefenstahl, das Turn- und Sportfest der DDR 1969, das Endspiel der Fußball-Weltmeisterschaft 1974, vermischt mit Sequenzen vom Ritual der Kaaba-Umrandung, von Technokonzerten und vom Schwarmverhalten bei Tieren. Auf drei Leinwänden wird die Montage um jeweils eine Sekunde zeitlich versetzt projiziert. Dieses Bilderrauschen lässt sie beinahe körperlich spürbar werden: die verführerische und zugleich beängstigende Ästhetik, die von der Dynamik einer Masse ausgeht.

Unweit der Akademie haben sich mittlerweile eine halbe Million Menschen versammelt, Besucherrekord. Sie alle warten gespannt auf das bevorstehende Spiel. Nun ja, wir wissen, wie es geendet hat. *Dorothea Külbel*

Choreographie der Massen – Im Sport. Im Stadion. Im Rausch | Akademie der Künste, Pariser Platz 4, 10117 Berlin | ► www.choreographie-der-massen.de | bis 12. August | Der Katalog (Jovis Verlag) kostet in der Ausstellung 24 Euro, im Buchhandel 32 Euro.

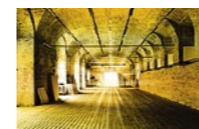


WER WO WAS WANN

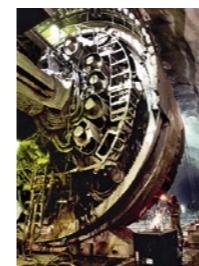
Kein Konzern am Schlossplatz | Die ThyssenKrupp AG will die Pläne für den Bau des ThyssenKrupp-Hauses zwischen ehemaligem Staatsratsgebäude und künftigem Humboldt-Forum in Berlin nicht weiterverfolgen. Das Ergebnis des im Januar entschiedenen Wettbewerbs (Bauwelt 5) war von vielen Seiten heftig kritisiert worden. Das Grundstück geht an die Stadt zurück.

DesignBuild-Studio | Das Fachgebiet „CoCoon – sector for contextual construction“ an der TU Berlin hat einen Call for Papers für das öffentliche Symposium „DesignBuild-Studio: New Ways in Architectural Education“ gestartet, das Ende November in der Architekturfakultät veranstaltet wird. Bis 1. August können abstracts eingereicht werden. Weitere Informationen auf ► www.a.tu-berlin.de/cocoon

1 Levittowns | werden die drei Vorstadtsiedlungen genannt, die der Unternehmer William Levitt in den 50er Jahren in New York, Pennsylvania und New Jersey gründete. Sie stehen stellvertretend für den amerikanischen Traum vom Leben in Suburbia. Die Teilnehmer des 13. Bauhaus-Kollegs, des Postgraduiertenstudiengangs am Bauhaus Dessau, haben unter dem Titel „After Levittown“ ein Jahr lang zu US-Vorstädten und ihren internationalen Nachfolgern geforscht. Die Ergebnisse sind bis 19. August am Bauhaus ausgestellt. ► www.bauhaus-dessau.de



2



3

WER WO WAS WANN

2 Gold wählen | Das Architekturzentrum Wien wird 20. Darum ist jeder eingeladen, aus etwa 400 Projekten der Sammlung des AzW seinen persönlichen Favoriten zu wählen. Die beliebtesten Entwürfe sollen die fürs Frühjahr 2013 geplante Sonderausstellung „Das Gold des AzW“ (Foto: Pez Hejduk) bilden. Die Online-Abstimmung läuft bis 30. September. ► www.azw.at

3 Alpine AA | Studenten und Berufstätige der Fachrichtungen Architektur und Design können sich bis 23. August für einen Workshop der Londoner AA School of Architecture bewerben, der vom 6. bis 16. September an der Universität Liechtenstein stattfindet. Thema ist die Alpenregion im Spannungsfeld zwischen vermeintlicher Naturbelassenheit und den zahlreichen, zum großen Teil unterirdischen Infrastrukturen (Foto von der Bohrung für den Gotthard-Basistunnel: www.alp-transit.ch). Teilnahmegebühr: 695 Britische Pfund. ► www.aaschool.ac.uk

RheinSCHIENE & WarenSTROM | Der Werkbundtag widmet sich in diesem Jahr der Veränderung der Kulturlandschaft entlang der sogenannten Rheinschiene durch den Güterfernverkehr. Für die „Zukunftswerkstatt Kulturlandschaft“, die vom 28. bis 30. September auf der Festung Ehrenbreitstein in Koblenz stattfindet, kann man sich bis 31. Juli anmelden. Teilnahmegebühr: 60 Euro. Schon ab 18. August sind im Landesmuseum und in der Kirche der Festung Interventionen von Werkbund-Künstlern zu sehen. ► www.dwbrlp.de

MUSEEN

Goldenes Alleinstellungsmerkmal | Das Ikonen-Museum Recklinghausen ist saniert und erweitert worden

Hier geht es ausnahmsweise einmal nicht um Sport- oder Filmikonen. Im Norden des Ruhrgebiets wollen die echten Ikonen bewundert werden. Gemeint sind die farbigen, mit Tempera bemalten und oft altersgebeugten, die „geworfenen“ Holztafeln aus Moskau und Nowgorod, dem alten Byzanz oder Kreta, deren kultisch-dekorative Feierlichkeit auch Betrachtern ohne Bibelkenntnis ins Auge springt. Zu sehen sind die von mystischem Gold eingefassten Heiligenbilder im 1956 eröffneten Ikonen-Museum von Recklinghausen, dem nach eigenem Bekunden „bedeutendsten Museum ostkirchlicher Kunst außerhalb der orthodoxen Länder“.

Nach anderthalb Jahren Umbau durch das Büro Kurscheid + Partner aus Dorsten öffnete das Haus Ende Juni seine Pforten wieder für Besucher. Fenster und Fassade des klassizistischen Schulgebäudes wurden erneuert, der Bau energetisch auf den neuesten Stand gebracht und die Zu- und Aufgänge behindertengerecht umgestaltet. Vor allem aber glänzt das Museum zumindest in Teilen nun wie die goldenen Prachtstücke im Inneren: Ein auf der Rückseite errichteter schmaler Anbau erhielt partienweise eine golden glänzende Verkleidung aus goldlegiertem Kupferblech, was natürlich die Idee des Schmuckkästchens vermitteln soll – auch wenn sich dahinter nur das neue Treppenhaus verbirgt. Dieses ist innen in sinnlich-brutalistischer Manier ganz in Beton ausgeführt, der mit seinen sichtbaren waagrechten Verschalungen an die traditionelle Bauweise byzantinischer Kirchen erinnern soll, so Architekt Detlef Wie-

gang von Kurscheid + Partner. Durch den Um- bzw. Ausbau sind nun die ansonsten unangetastet geblieben Ausstellungsbereiche um zwei kleine Räume erweitert worden, sodass erstmals Wechselausstellungen im Museum möglich sind. Die Sammlung mit über 3000 Objekten bietet dazu mehr als nur einige Möglichkeiten: Ikonen sowohl aus dem russischen als auch dem griechischen Einzugsbereich, rumänische Hinterglasikonen, eine Abteilung frühchristlicher koptischer Kunst, Teppiche, Metallarbeiten aus einer jüngst erworbenen Sammlung.

Der Recklinghausener Bürgermeister sieht den Neubau als Signal, mehr aus diesem „Alleinstellungsmerkmal“ der Stadt zu machen und in Zukunft vielleicht sogar mit einem weiteren Anbau an Volumen wie Gewicht zu gewinnen. Das auf der Rückseite angrenzende Grundstück hat man bereits erworben. All das ist für eine Stadt wie Recklinghausen längst nicht mehr selbstverständlich. Immerhin hat es die Stadt trotz Haushaltssperre mit Hilfe von Bundesmitteln aus dem Konjunkturpaket II geschafft, nicht nur diesen, mit 775.000 Euro sparsamen Umbau zu finanzieren, sondern zuvor auch den Hochbunker der renommierten Kunsthalle zu sanieren. *Frank Maier-Solgh*

Ikonen-Museum Recklinghausen | Kirchplatz 2A, 45657 Recklinghausen | ► www.kunst-in-recklinghausen.de

Gold, wohin man schaut. Referenz der Architekten an metallbeschlagene „Oklad“-Ikonen: der goldglänzend verkleidete Anbau; rechts: Muttergottes der Passion, Andreas Ritsos (zugeschrieben), Kreta, Ende 15. Jh., Eitempera auf Holz, 82 x 61,5 cm
Foto links: Ferdinand Ulrich

